

## Willkommen, Sänger!

**Eiserne Kreuz-Ringe**



Nur \$1

**C. J. CORDS** Der geschäftige Juwelier  
Grand Island, Neb.

Sie sind herzlich eingeladen, vorzusprechen und unseren Vorrat von Taschenuhren, Schmuckstücken, Diamanten, Silberwaren, geschliffenem Glas, Porzellan und Lederwaren zu besichtigen.

Wir haben größere und bessere Auswahl von Geschenken für alle Jubiläen.

Wir machen keine Reparaturarbeiten zur Spezialität. Sollten Sie unsere Arbeit kennen, werden Sie wieder vorprechen; wenn nicht, dann lassen Sie uns einige Ihrer Reparatur- und Taschenuhr-Arbeiten für Sie besorgen.

## Willkommen, Sänger!

**THE CHICAGO LUMBER COMPANY**

von

**GRAND ISLAND**

**Bauholz und Kohle**

John Dohy, Geschäftsführer.

Die Holzhöfe mit den grossen Schuppen

## Willkommen, Sänger!

**L. G. LUEBBEN**

**Weine, Liköre und Zigarren**

116 W. 2. Str. Grand Island, Nebr.

## ... Die deutsche Bevölkerung ...

ist durchwegs fleißig und sparend, und vor Allem konservativ hinsichtlich ihrer geschäftlichen Kapitalanlagen. Unsere Geschäftsmethoden bewegen sich gleichfalls auf konservativer Basis, und in Anbetracht dessen laden wir Sie ein, Ihre Ueberführungsgelder und Ersparnisse in dieser Bank zu hinterlegen. Dieselben sind geschützt durch den

Depositen-Garantie-Fond des Staates Nebraska und bringen 4 Prozent Zinsen.

**COMMERCIAL STATE BANK**  
Grand Island, Nebr.

## Der Feldsoldat und die Musik!

Von Dr. A. Schweißheimer.  
(im Felde.)

Es gibt zwei Arten von Entbehrungen. Die eine Art verspürt man am meisten, während man sie zu ertragen hat; wenn an der Front von Trauf und Speise viel die Rede ist, so ist das nur für den fernstehenden bewunderlich, denn wer ein paarmal mit beiden Händen daran war, spricht, gewandt, häufig wieder in den Genuss des Entbehrten gelangt. Das Fehlen lag dem klaren Gedanken, den Anforderungen des Alltags zu fern, als daß es sich in härteren Grade denn als leichtdampfer Druck hätte äußern können. Und erst an dem hohen Glanzgefühl, an dem befreiten Atmen, erkennt man plötzlich, was einem gefehlt hat. Mit Wacht fährt das neue Gefühl auf einem ein, rasch und für den Augenblick alle anderen Gedanken in den Hintergrund drängend. So geht es dem, der nach Jahresfrist, verbracht im einseitig-aufregenden, genauen Wechsel zwischen Stellungswald und der nächsten Dorfrinne, zwischen Soldaten, Pferden und Waffen, zum erstenmal auf der Fahrt nach Deutschland, nach der Heimat, eine schöne Frau zu Gesicht bekommt; das elektrische Fluidum, die Spannung, die laßt durch den ganz gewöhnlichen, alltäglichen, oberflächlichen Verkehr zwischen den Geschlechtern allein und von selbst zum Ausgleich kommt, hat seine Entladungsmöglichkeit gefunden, weil man eben nie eine Frau sah noch mit einer sprach, und erst, von dem Augenblick des Bekommens an wird einem die latent vorhandene Spannung richtig offenbar. Wer lange Monate keine Musik gehört hat, weiß nicht ohne weiteres, daß sie ihm fehlt; hört er aber zum erstenmal wieder Musik, so empfindet er erst bei der Erfüllung ein Entbehren, an das er vordem nicht gedacht hat.

So ist es zu erklären, daß die Freude, was man zu hören bekommt, erst in zweite und letzte Linie rückt, ganz zurückwandelnd in der Aufreicherung des entzündeten Gefühls, überhaupt wieder hören zu dürfen. Wir hatten fast ein halbes Jahr lang nicht Gelegenheit gehabt, Instrumentalmusik — sei es auch nur den Klang einer Orgel — zu Gehör bekommen. Wohl hörte man häufig Soldaten- und Heimatslieder, in den Kubanquartieren sogar Konzerte von Mund- und Blechharmonika und dem „Brummbach“ seinem rhytmisch-ausgerichtetem, von Gelächern aus Stenographenbüchern hergestellten Streich- und Stoßinstrument. Aber über derartige Notbehelfe waren wir nicht hinaus gekommen. Da inwischen von einem Unteroffizier, der im gewöhnlichen Leben Kapellmeister war, aus geeigneten Deuten seines Regiments eine Kapelle gebildet und in kurzer Zeit durch Geschick und Fleiß auf beträchtliche Höhe gebracht worden. Zum erstenmal spielte die Kapelle, als wir in dem Orte in Ruhe lagen, und der Eindruck nach so langer Entzweiung war unbeschreiblich. Aber auch jetzt, wo die Waisenträume, bis man wieder eine Kapelle hört, nicht so lange sind, ist der Eindruck immer noch zündend und von ganz besonderer Wirkung.

Das Tonstück, das gerade gespielt wird, kommt erst in zweiter Linie; das Wesentliche ist, daß überhaupt plötzlich die harmonischen Konsonanzen eines Musikstücks sich zum erstenmal wieder in jähler Ueberflutung über das drückende Musikempfinden ergießen. Die musikalische Abstinenz hatte absonderliche Phänomene erzeugt (wie sie in geringerem Maße auch unter normalen Verhältnissen vorkommen), ohne den geringsten Anlaß. Log plötzlich eine scheinbar ganz entfernte musikalische Idee, aus Beethoven's „Missa“ aus einem Badischen Konzert, durch das innere Gehör und blieb tagelang darin haften. Das erste Stück, das uns nach der langen Pause zu Gehör kam, war zufällig die bekannte Kokos-Operette von Metzer. Ein verliebtes junges Mädchen läßt sich ganz leicht zum Heirathen, und aus dem Gefügten ist zu verstehen, wenn dieses erste harmlose-banale Tonstück den selben inneren Eindruck des Entzündens und tiefen Glücksgefühls hervorbrachte wie kaum jemals in musikalischer Friedenszeit eine Bach'sche Kantate.

Das — nächst der Vermittlung durch den Gedächtnis — keine andere Gehörsempfindungen als das Hören eine so unmittelbare Wirkung auf Hervorrufen von Erinnerungen, auf Schaffung von Ideenassoziationen ausübte, zeigte sich in besonders schlagkräftiger Weise. Das Hören eines bestimmten Musikstückes erzeugt in dem mit unerschöpflichen Energien überladenen und daher der Norm gegenüber um das Vielfache leistungsfähigeren Gehirn sofort einen starken Reiz auf die zugehörigen optischen Zellen, mit ungemein starker Herbenkraft gaudert die Phantasie augenblicklich das dem betreffenden Musikstück vom früheren Erleben her assoziierte geistige Bild hervor. Ein bestimmter Klang bringt reflexartig das zugehörige Komplementärbild der Erinnerung hervor. Ein Marschlied, die weidliche Klänge eines Weisers, ein Bruchstück aus einer Oper, die Aufhebung eines rasch vergilbten Langsanges — und sofort sieht in dem unangenehm leistungsfähigen Gehirn das entsprechende Bild des Ausmarisches, eines festlichen Langsanges, eines Abends im Opernhaus, ja selbst einzelner Menschen. Erst wenn man wieder mehrere Male hintereinander die Musik zu hören Gelegenheit hatte, schwindet diese unmittelbare Reaktion; man mehr sind eben die übermäßig angehäuften Energien zum normalen Abfluß gelangt.

Damit tritt gleichzeitig wieder Reizfähigkeit und Reizbedürfnis auf; es ist nun nicht mehr gleichgültig, wie gespielt und was man hört. Bei vielen Truppenstücken, die keine Musikfelle haben, besteht das Reizbedürfnis, aus Angehörigen des Regiments sich eine solche heranzubilden. Manche dieser neugebildeten Kapellen bleiben auf einer gewissen Stufe stehen, sie rechnen mit dem guten Willen des bescheidenen Sörers und erreichen ihren Zweck, den Unterhaltungsbedürfnis zu dienen. Andere aber bringen es in kurzer Zeit zu immer höherer Vollkommenheit, und manad würde glauben, daß ein Teil der Spieler seine Instrumente vor wenigen Monaten noch nicht gekannt hat. Es ist gerade zu kaumenswert, was die Energie und der Wille eines tüchtigen Dirigenten bei diesen „Kriegskapellen“ erzielen kann, und kaum jemals sieht man so schlagend den Beweis geführt, daß die Leistungsfähigkeit eines Dirigenten das ureigste Merkmal des Dirigenten ist. Die Mühe und Zeit macht sich auch reichlich bezahlt, denn der belobende und erfrischende Einfluß der Musik auf die Truppe ist einer der wichtigsten Faktoren der geistigen Hygiene an der Front, manche Truppenstücke holen ihre abgelösten Angehörigen mit Musik aus der Stellung, und alle Abspannung ist bei den ersten, elektrifizierenden Klängen sofort verschwunden. Nur selten, und das ist verständlich, reichen die neugebildeten Musikkörper an die aktiven Kapellen heran, diese jahrelang eingeübten und zusammengespielten Kapellen sind beim ersten Ton an dem hinreichenden rhytmischen Gange, an ihrer ausgeprägten Technik zu erkennen, die freilich da, wo der Dirigent nicht gleichzeitig der geistige Leiter ist, in eine etwas ausgefahrene Gleichgültigkeit übergehen kann.

Auch an die Auswahl der Stücke legt man später wieder einen anderen Maßstab an. Der Spielplan der neugebildeten Kapellen wächst von Woche zu Woche, jener der aktiven ist nahezu unerschöpflich. Walzer, Lieder, Bruchstücke aus Wagner'schen Opern, Ouvertüren, die Operettenklänge der letzten Jahre, Teile von romantischen Werken, nicht nur deutscher, sondern auch fremdländischer Komponisten Klänge in raschem Wechsel, und wenige Kilometer hinter den Stellungen erklingen die Weisen von Bizet's „Carmen“ oder Boieldieu's „Weiser Dame“ zu den Franzosen hinüber. Als Schönes aber, weil der Stimmung und Umgebung am meisten angepaßt, erscheinen immer die alten deutschen Militärmärsche, in erster Linie die altpreussischen Armeemärsche. Denn wie reifliche Befriedigung nur der richtige Rechen zum richtigen Inhalt gewährt, wie Profanmusik in der Kirche, ein Oratorium im Konzertsaal nie die höchste Wirkung erzielt, sondern weltliche Musik im Musikhaus, geistliche im Gotteshaus die stärksten Eindrücke vermittelt, so gibt es kaum eine andere Umgebung, wo diese stolzen, siegesgewissen, hoffnungsfreudigen Klänge eine zündendere Wirkung ausüben als an der Front.

So viel hat nun schon jeder Pole begriffen, daß die Engländer ihm nicht helfen, sondern nur Deutschland verunglimpfen wollen.

Aus den Reden des republikanischen Panzerträgers erhellt, daß die Neutralitäts-Ansichten unserer Administration nicht allgemein geteilt werden.

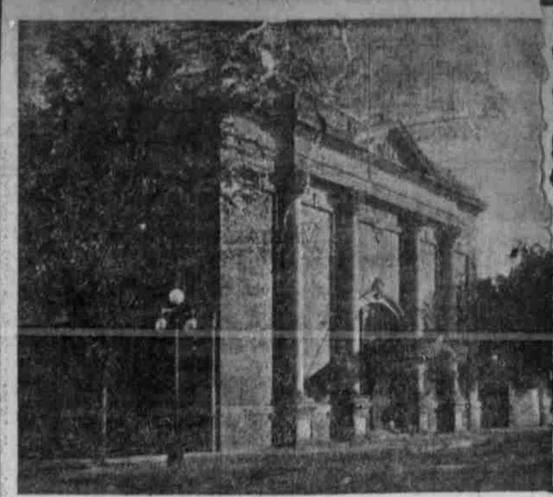
Die „gelbe Gefahr“ rückt unferem Lande immer näher.

### Berlioz als Sündenbock.

In Frankreich ist nun auch Beethoven als Deutscher verachtet. Das hat kürzlich Berlioz arg büßen müssen. Im großen Kathedralaal zu Paris stand seit vielen Jahren eine Büste von Beethoven auf dem Podium. Als nun kürzlich dort wieder ein Konzert gegeben werden sollte, das nur Werke unverdächtigster Franzosen enthalten durfte, hatten die Veranstalter in richtiger Voraussicht die Büste wegnehmen lassen. An die Stelle Beethovens stellte man eine Büste von Berlioz. Kaum aber war das Publikum in den Saal hineingelassen, als es sich wild auf das Podium stürzte und unter Pfeifen, Heulen und Schreien die Büste des französischen Komponisten zu Boden warf und zerstückelte. Keiner unter den Anwesenden hatte bemerkt, daß der gefährliche „Boche“ gar nicht mehr da war, und alle triumphierten über den glänzenden Sieg, den man wieder über die deutsche Kultur davongetragen hatte.

— Sangesbruder S. Langmann schreibt dem „Berliner Liederkreis“ folgenden allfgen gereimten Stoßleutner:

Es ist fürwahr ein reiner Hohn,  
Für 33 Pfennige Lohn  
Sich seit Monaten hier schon  
Und warte auf den Herrn Zion,  
Doch es erscheint nicht der Patron;  
Dafür kommt oft die Revision,  
Da meld' ich 100 mal nun schon  
In gleichem Wortlaut, gleichen  
Ton.  
Die gleiche Voltastinstruktion,  
Die'n aufgegog'nes Grammophon,  
Für 33 Pfennige Lohn.



Das Heim des Grand Island Liederkreis. — Festhalle zum 16. Sängerfest des Nebraska Sängerbundes in Grand Island.

### Achtung! — Sänger!

Die **GRAND ISLAND MODEL LAUNDRY CO.** ist wegen ihrer Qualitätsarbeit bekannt. Aufträge innerhalb eines Tages erledigt.  
Telephon 9. Grand Island, Nebr.

Laßt uns Ihnen Geld, Arbeit und Aerger ersparen!

## Kocht mit Elektrizität ohne Feuer

**Central Power Co.**

„Zuerst Bedienung“

225 nördliche Pine Straße. Grand Island, Nebr.

## Ein Hochgenuß der Sänger!



Der schäumende Trunk eines Schoppens

**Grand Island Beer**  
"G. I. SPECIAL"

in dunklen Flaschen

ist allgemein als unübertrefflich anerkannt. Hervgestellt von vorzügl. Malz u. Hopfen und dem besten Wasser der Welt. In jeder Wirtschaft zu haben.

**Grand Island Brewing Co.**

Telephon 1880.

## KOEHLER HOTEL

European Plan.

Mit erstklassigem Restaurant in Verbindung.

Grand Island, Nebraska.

Willkommen, Sänger, im Koehler Hotel!